

Berner und Luzerner Schulen setzen auf die Basisstufe

Vom Kindergarten in die Primarschule wechseln – für manche Kinder ist dies mit viel Freude verbunden, für andere ist es jedoch eine echte Herausforderung. In der Basisstufe geschieht dieser Übergang sanft. Die Kantone Bern und Luzern setzen auf dieses Modell.

«Globis Siege und Niederlagen», ein vergilbtes Buch aus dem Jahr 1974 mit abgegriffenen Ecken, mit Klebband notdürftig zusammengeklebt, eine Globus-Bahn namens «Return Train» von 1907, eine antike Taschenuhr und eine Sonnenbrille, die heute niemand mehr tragen würde. Viele alte und uralte Gegenstände liegen

«Innerhalb des Cycle élémentaire gibt es eigentlich keine Übergänge mehr.»

inmitten von 40 Kindern. Sie sitzen im Kreis auf Stühlen oder am Boden und schauen auf einen Zeitstrahl am Boden. Die Lehrerin und Heilpädagogin Susanne Neuhaus hat darauf die Zeitachse von 1890 bis heute eingezeichnet. Nun ordnet sie mit den Kindern die Gegenstände in

die Zeitachse ein und diskutiert mit ihnen, wie diese Gegenstände heute aussehen. In fixen, altersgemischten Kleingruppen zeichnen die Kinder danach unter dem Foto eines alten Gegenstandes, wie dieser heute aussieht.

Es ist ein Freitagmorgen im Schulhaus Wiler bei Seedorf, einer Gemeinde im Berner Mittelland, in der die Kinder vom Kindergarten bis zur zweiten Klasse den Cycle élémentaire (vgl. Kasten) besuchen. Die Lektion in «Natur, Mensch, Gesellschaft» (NMG) zur Orientierung in der Zeitachse ist eine von sieben gemeinsamen Lektionen der beiden Stammklassen und findet im Schulzimmer des Kindergartens statt.

Viele Basisstufen in Bern und Luzern

Im Kanton Bern können die Kinder neben dem herkömmlichen Kindergarten, dem ersten und dem zweiten Schuljahr der

Primarschule in manchen Gemeinden auch eine Basisstufe oder einen Cycle élémentaire besuchen. Gegenwärtig werden in Bern 7,8 Prozent der Klassen als Basisstufe und 1,7 Prozent der Klassen als Cycle élémentaire geführt.

Gut doppelt so gross ist der Anteil im Kanton Luzern: «Bei uns entscheidet jede Schule selbst, welches Modell sie will, denn es ist wichtig, dass sich die Schulen aus pädagogischen Gründen für ein Modell entscheiden und nicht aufgrund struktureller Entscheide auf Kantonsebene. Rund 20 Prozent der Klassen sind im Zyklus 1 als Basisstufe unterwegs», sagt Christian Wyss, Leiter der Abteilung Schulbetrieb 1 in der Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern. Bezüglich Übergänge beobachtet er, dass diese sowohl in der Basisstufe als auch im herkömmlichen Modell gut funktionieren.



Wann war was? Lehrerin und Heilpädagogin Susanne Neuhaus ordnet mit den Kindern des Cycle élémentaire Gegenstände der Zeit zu. Fotos: Claudia Baumberger

Fließende Übergänge

Inzwischen ist es grosse Pause im Schulhaus Wiler. «Innerhalb des Cycle élémentaire gibt es eigentlich keine Übergänge mehr», sagt Cycle-Lehrerin Susanne Neuhaus, denn die Übergänge seien fließend und nicht an ein Schuljahr gebunden. «Die Kinder können unter dem Jahr die Stammklasse wechseln oder einzelne Module in der anderen Stammklasse besuchen», ergänzt sie. Die Übergänge werden mit wiederkehrenden Ritualen, klaren Strukturen, Regeln, Abläufen und Ämtli aufgeweicht. Wichtig sind zudem verlässliche Lehrpersonen, die eine ähnliche pädagogische Grundhaltung einnehmen.

Sukzessives Durchlaufen der Basisstufe

Ähnlich ist die Situation in der Basisstufe. Barbara Müller, Basisstufenlehrerin im Schulhaus Wankdorf in Bern und Dozentin des Zyklus 1 der Pädagogischen Hochschule Bern, erklärt, dass in der Basisstufe zwei Schulsysteme miteinander verschmelzen. Es gelte, die Ressourcen der beiden optimal zu nutzen: das freie Spiel im Kindergarten und das Erlernen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen in der Schule. Ein grosser Übergang geschehe erst mit dem Wechsel in die dritte Klasse. Die Kinder kämen damit jedoch meist gut klar, beobachtet Barbara Müller. «Beim Eintritt in die dritte Klasse sind die Kinder bereits älter, was in dieser Lebensphase einen grossen Unterschied macht.»

Vorteile im sozialen Bereich

Als sich die Basisstufe schweizweit in der Pilotphase befand, wurden wissenschaftliche Begleitstudien durchgeführt. «Kinder, welche die Basisstufe besuchten, waren im sozialen Bereich weiter», fasst Barbara Müller die Studien zusammen. Ende der vierten Klasse glich sich dieser Vorteil jedoch wieder aus. Müller mutmasst, dass mehrere Kantone das Projekt Basisstufe nach der Pilotphase aufgrund der höheren Kosten wieder begraben hätten und weil die Resultate der Studien zu wenige Vorteile aufzeigten. Aktuelle Untersuchungen zur Basisstufe gebe es keine, bedauert sie. Insbesondere fehlten Folge- und Langzeitstudien. Hingegen seien zahlreiche Erhebungen zum altersdurchmischten



Kinder der Stammklasse erste und zweite Primarschule lesen gerade selbstständig in ihrem Schulzimmer. Andere Schulstunden besuchen sie gemeinsam mit der Kindergartenklasse.

Lernen vorhanden. Die Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm hat sich in ihrer 2015 erschienenen Publikation «Blickpunkt Kindergarten. Der Übergang ins Schulsystem» intensiv mit Übergängen beschäftigt. Übergänge bezeichnet sie als «einschneidende Ereignisse im Leben jedes Menschen», ganz besonders gelte dies für den Übergang in den Kindergarten als Schritt ins obligatorische Bildungssystem. «Von seinem Gelingen hängt die Bewältigung nachfolgender Übergänge ab», ist sie überzeugt. Der Übergang müsse nicht möglichst problemlos geschehen. «Diskontinuitäten sind nicht schädlich – wenn sie bewältigt werden können.» Dann könnten sie nämlich Entwicklungsanreize darstellen.

Schiffbruch für die Basisstufe

Während die Kantone Bern und Luzern in der Basisstufe ein zukunftsträchtiges Modell sehen, wurde die Basisstufe andernorts in Volksabstimmungen abgeschmettert. Auch ohne Basisstufen sind dort Übergänge ein Thema. Im Kanton Zürich sind Projekte am Laufen, die alle Schnittstellen, also nicht nur jene im Zyklus 1, im Fokus haben. Als kleiner



Ein Kopfhörer hilft, konzentriert für sich zu arbeiten.



Ein Schüler macht Übungen am Computer.

Kanton setzt Nidwalden auf die Nähe von Schule und Familien. Allfällige Probleme mit Übergängen können unkompliziert und unbürokratisch vor Ort und den gesetzlichen Vorgaben entsprechend

«Die meisten Übergänge vom Kindergarten in die Schule verlaufen problemlos, ansonsten wird im Gespräch eine gute Lösung gesucht.»

gelöst werden. «Die meisten Übergänge vom Kindergarten in die Schule verlaufen problemlos, ansonsten wird im Gespräch eine gute Lösung gesucht», erklärt Patrick Meier, Vorsteher des Amts für Volksschulen und Sport des Kantons Nidwalden.

Im Kanton St. Gallen bereitete der Kantonsrat dem Projekt ein Ende. Die Übergänge zu gestalten, sei nach

wie vor ein Thema, sagt Brigitte Wiederkehr, stellvertretende Leiterin des Amts für Volksschule des Kantons St. Gallen. Gerade in den ersten Schuljahren sind die Kinder in ihrer Entwicklung sehr heterogen. Die Organisation der Schule müsse sich an diesen Umstand anpassen, ist Brigitte Wiederkehr überzeugt.

Die Basisstufe oder der Cycle élémentaire sind geeignete Wege, Übergänge im Zyklus 1 sanft zu gestalten. Doch auch im herkömmlichen Modell meistern die Kinder die Übergänge meistens gut. Einmal mehr sind die Lehrpersonen zentral, die sich auf die Entwicklung und die Bedürfnisse des Kindes fokussieren und es unabhängig vom Modell bestmöglich begleiten. ■

Claudia Baumberger

VARIANTEN FÜR DEN ZYKLUS 3

Im Kanton Bern gibt es drei Organisationsformen im Zyklus 1, nämlich die herkömmlichen zwei Kindergartenjahre mit anschliessendem erstem und zweitem Schuljahr der Primarschule, die Basisstufe und den Cycle élémentaire. Die Basisstufe verbindet den Kindergarten und die ersten zwei Jahre der Primarschule. In den Basisstufenklassen werden Kinder im Alter von vier bis acht Jahren gemeinsam unterrichtet. Der Unterricht orientiert sich am Entwicklungs- und Lernstand der Kinder und findet in flexiblen altersgemischten Lerngruppen statt. Im Cycle élémentaire gibt es zwei Stammklassen (erstes/zweites Kindergartenjahr sowie erste/zweite Klasse) mit je einem eigenen Schulzimmer, jedoch werden sieben Lektionen gemeinsam unterrichtet. Die Klassen und Räume sind durchlässig. Sowohl die Basisstufe wie auch den Cycle élémentaire durchlaufen die Kinder in drei bis fünf Jahren. Danach treten sie in die dritte Klasse der Primarschule über.



Susanne Neuhaus unterstützt die Kinder individuell beim Lesen und beantwortet Fragen.